

# Sterben – Der Höhepunkt des Lebens

Ein medizinisch-biblisches Zeugnis  
von  
Dr. med. Hartmut Maier-Gerber

Mit ausgesuchten Bibelstellen,  
Liedversen und Gebeten  
– auch zum Vorlesen am Krankenbett

Die von dem Autor für seinen ärztlich-seelsorgerlichen Dienst ausgesuchten und in 25 Jahren immer wieder verwendeten Bibelstellen sind zusammen mit von ihm gewählten Liedversen und freien Gebeten zum Vorlesen am Krankenbett jeweils auf der linken Seite dieses Buches nach der Elberfelder Übersetzung abgedruckt.

## ***RBtaschenbuch Bd. 338***

18. Auflage 2006  
65.–66. Tausend

© 1983 R. Brockhaus Verlag Wuppertal  
Umschlaggestaltung: Dietmar Reichert, Dormagen  
Umschlagfoto: Ulrich Schaffer, Kanada  
Gesamtherstellung: Jesusbooks, Großburgwedel  
ISBN 3 - 417 - 20338 - 4  
Bestell-Nr. 220 338

Diese kühne Behauptung, Sterben sei der Höhepunkt des Lebens, kann der Mensch, wenn er ehrlich ist, aus sich heraus nie aufstellen. Keiner entkommt der Todesangst, solange er nur auf sich selbst vertraut. Sie ist die allen Menschen in der Gottferne gemeinsame quälende Geißel. Wie von einer unsichtbaren Macht werden sie von dieser Angst beherrscht und gelähmt – bewußt, unterbewußt oder unbewußt. Selbst David bezeugt: »Mein Herz ängstigte mich in meinem Leibe und des Todes Furcht ist auf mich gefallen.« Und der Apostel Paulus ruft anfänglich noch verzweifelt aus: »Ich elender Mensch, wer wird mich herausreißen aus dem Leibe dieses Todes?«

Ps. 55,4

Röm. 7,24

Wir Ärzte kennen nur zu gut die oft nur leise und zaghaft vorgebrachte Frage: »Herr Doktor, muß ich sterben? Bitte helfen Sie mir, ich habe schreckliche Angst.« Viele, die diese Frage in kritischen Stunden nicht stellen, haben nur nicht den Mut dazu. Welche Hilfe – außer gewissenhaftester ärztlicher Versorgung – erwartet der Patient eigentlich, wenn nicht die seines Schöpfers?

Ich durfte vor Jahren Initiator und verantwortlicher Gestalter eines Spezialkrankenhauses für Chronischkranke sein. Darin ordnete ich eine große Abteilung für Tumorkranke an. In ihr wurden viele junge und ältere Menschen auf ihrer letzten Wegstrecke medizinisch, menschlich und geistlich begleitet. Schon in der ersten Zeit waren es über 300 Sterbende, die mit dem jungen Team von Ärzten, Pflegern und Schwestern zu betreuen waren.

Ein jüngerer, mir befreundeter Kollege von außer-

*Johannes 14,2 +3*

*»In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben, ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.*

*Und wenn ich hingegangen bin und euch die Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß auch ihr dort seid, wo ich bin.«*

*Gebet:*

*Du hast, o Gott und Vater, durch keinen Geringeren als durch unseren Herrn Jesus Christus unbezweifelbar bestätigen lassen, daß Du ein Vaterhaus in der Herrlichkeit bereitet hast, in dem auf jeden von uns schon heute eine Wohnung wartet und daß unser geliebter Herr Jesus Christus hingegangen ist, für jeden von uns diese Wohnung auf den Einzug vorzubereiten, um dann wiederzukommen und uns abzuholen.*

*Welche Freude! Amen.*

halb sagte mir einmal: »Ihr seid ja nur ein Sterbekrankenhaus; wie entsetzlich, zu euch eingewiesen zu werden.« Ich habe ihm geantwortet: »Für uns glaubende Christen ist Sterben der Höhepunkt des Lebens. In solcher Situation könntest sogar du dich einmal entscheiden, zu uns zu kommen, gerade weil wir so denken.« Übrigens werden nicht nur unheilbar Kranke und plötzlich betroffene Herzinfarkt- oder Schlaganfall-Patienten von einem raschen Tod bedroht. In der Zeit ständig zunehmender Gefahr eines Giftgas- oder sogar Atomkrieges schwebt diese Drohung ständig über uns allen.

Kann man die Todesangst wirklich überwinden? Wenn ja, dann sollten wir – wie meine Patienten der letzten Wegstrecke – nichts unversucht lassen, dieser heimlichen Macht zu entrinnen. Nur dann können wir wirklich von Herzen froh, in aller Gefahr unbelastet sein und wahre Lebensfreude für uns und unsere Familien erleben.

Das Thema Sterben und Tod wird in den letzten Jahren in zunehmendem Maße öffentlich diskutiert. Dabei fällt auf, daß dies mehr in der säkularen Publizistik als im christlichen Raume der Fall ist.

Über dieses Thema wurde in jüngerer Zeit auch wissenschaftlich viel gearbeitet. Es waren Ärzte, Psychologen und Theologen, man darf sagen Wissenschaftler, die fleißig, gründlich und vorurteilslos, allerdings bewußt ohne jede Glaubensvoraussetzung, über das Phänomen des Sterbens nachdachten, forschten und schrieben. Den Anstoß dazu boten vor einigen Jahren erstmalige Veröffentlichungen aus dem Bereich der sogenannten Reanimation,

*Wenn ich einmal soll scheiden,  
so scheid nicht von mir;  
wenn ich den Tod soll leiden,  
so tritt du dann herfür;  
wenn mir am allerbängsten  
wird um das Herze sein,  
so rei mich aus den Ängsten  
kraft deiner Angst und Pein.*

*Erscheine mir zum Schilde,  
zum Trost in meinem Tod,  
und la mich seh'n dein Bilde  
in deiner Kreuzesnot.  
Da will ich nach dir blicken,  
da will ich glaubensvoll  
fest an mein Herz dich drücken.  
Wer so stirbt, der stirbt wohl.*

*Paul Gerhardt*

das heißt Wiederbelebung von Menschen, welche die Schwelle des klinischen Todes überschritten hatten, aber vor Erreichen der Schwelle des biologischen Todes durch apparative Maßnahmen wieder ins Leibesleben zurückgeholt werden konnten.

Es liegen in der Zwischenzeit schon viele tausend Befragungsprotokolle von Patienten vor, welche solcherart wiederbelebt, befragt und untersucht werden konnten. Aus der wissenschaftlich exakten Auswertung dieser Berichte ist eine neue Sterbephysiologie und Sterbepsychologie mit entsprechender Fachliteratur entstanden; ja, es sind wissenschaftliche Lehrstühle für psychologische Sterbehilfe zunächst in Chicago und dann in anderen Universitäten der Welt eingerichtet worden. Man hat gelernt, nicht nur von »Erster Hilfe«, sondern auch von »Letzter Hilfe« zu sprechen, ganz ohne Tendenz oder irgendeiner Schwärmerei zu verfallen.

Ich persönlich begrüße diese Diskussionen und die daraus resultierenden Publikationen über das Sterben und den Tod auch im weltlich-wissenschaftlichen Raume. Die Gefahr einer Verharmlosung des Todes halte ich für weit geringer als den Schaden der Sklaverei einer alles beherrschenden Todesfurcht.

Wir ahnen gar nicht, welcher lähmende Einfluß von den Jahrtausende alten schreckensvollen und unbiblischen Vorstellungen über das Sterben und den Tod ausgegangen ist und noch heute ausgeht. Wie korrekturbedürftig erweist sich heute alles, was bisher darüber gesagt oder auch durch ängstliche Tabus in der übersteigerten Phantasie der Menschen wachgehalten wurde.

*Joh. 17,24*

*»Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit schauen.«*

*Gebet:*

*Geliebter Herr Jesus Christus, wie danke ich Dir für Deine Bitte zum Vater, daß auch ich da sein soll, wo Du bist, und Deine Herrlichkeit allezeit schauen darf. Weil der Vater Dich liebt und alle Deine Bitten erhört, bin ich ganz gewiß, daß auch diese Bitte erfüllt wird und ich sein werde, wo Du bist. Anbetung sei Dir. Amen.*



Der Theologe Johann Christoph Hampe schreibt in seinem teils umstrittenen Buch »Sterben ist doch ganz anders«:

»Unsere Gedanken an Sterben und Tod sind neurotisch belastet. Das Unterbewußtsein schleppt Ängste mit, die uns Jahrhunderte aufgeladen haben. Unsere Zeitgenossen lösen sich heute ohne viel Schwierigkeit vom christlichen Verständnis des Lebens, aber zäh hängen sie an den mittelalterlichen Vorstellungen des Sterbens.

Da weiß jedermann noch, daß das Gericht auf uns wartet und im Sterben bereits seinen Anfang nimmt. Und Gericht, das ist eine einfache Rechnung, eine unzweideutige Alternative, die Schafe zur Rechten, die Böcke zur Linken, wie es der Herr gesagt hat.«

»Aus dem Erlöser, der die Tiefe des Menschen versteht und sein Wollen erkennt, wurde der unachtsichtig strafende Herr, vor dem der Mensch in den Schutzmantel der himmlischen Maikönigin und in den Arm der Fürsprache gewährenden Heiligen flüchtet.«

Ich habe keine Bedenken, wenn Menschen, gerade solche, die noch völlig ohne jeden Glauben sind, in denen aber mit Sicherheit die Todesangst als unheimliche, lähmende Macht schlummert, solche Bücher lesen. Sie führen zum Nachdenken, zum Erkennen immaterieller Wirklichkeit, zur Lösung von belastenden Vorurteilen und möglicherweise zum Aufleuchten der Realitäten des lebendigen Gottes. Damit aber öffnen sie den Bereich des Glaubens,

*Ach nein, das ist kein Sterben,  
wenn Christen heimwärts gehn,  
es ist nur ein Verwandeln  
vom Glauben in das Sehn.*

*Es ist ein Aufwärtsschwingen,  
dahin, wo sie zuhaus,  
von Fremdlingschaft zur Freiheit,  
zur Ruh vom Weltgebraus.*

*Sie gehn vom Erdendunkel  
ins helle, schöne Licht,  
sie tauschen Kreuz mit Krone  
vor Jesu Angesicht.*

*Das Perlentor bleibt offen,  
bis Gott spricht: Nun ist's Zeit.  
Und alles Harr'n und Hoffen  
wird Schaun und Seligkeit.*

*Hedwig von Redern*

wobei zunächst die Möglichkeit eines verharmlosenden Irrglaubens nicht ganz verneint werden kann. In der Begegnung mit dem heiligen Gott wird er zurechtgerückt. Bei welchem Glaubenseinstieg besteht keine Gefahr?

Ich weiß, daß mancherorts vor solchen vulgärpublizistischen Veröffentlichungen in Taschenbuchformat als einem gefährlichen Betrug und einem Unterschlagen des Gerichts dringend gewarnt wird. Dies gilt für einige schillernde Bestseller und die einschlägigen Artikel der Regenbogenpresse ganz bestimmt. Seriösen Berichten verantwortungsbewußter Ärzte und Psychologen kann aber die Redlichkeit nicht abgesprochen werden, ohne den Vorwurf gewärtigen zu müssen, gerade wir »Frommen« wollten nicht auf die Angst als Haupttriebkraft zur Bekehrung verzichten.

Sicher mischt sich der Böse in jede biblische Verkündigung ein durch Übertreibung oder Verharmlosung. Dies gilt jedoch nicht nur für die »Frohbotschaft«, sondern noch viel mehr für die »Drohbotschaft«, denn das Geschäft mit der Angst war schon immer die Strategie der Finsternis, manchmal im frommen Gewande.

Außerdem berichten alle Protokolle klinisch Verstorbener und Wiederbelebter nur von einem Vor- oder Zwischen-Zustand, der vor dem eigentlichen Eintritt in die geistliche Welt mit ihren erst dann erkennbaren Machtbereichen liegt. Er dauert wohl nur kurz. Von dem, was danach kommt, hat noch kein Protokoll berichtet. Wir sollten daher nicht voreilig alles verwerfen, was, richtig gebraucht, auch auf

*Joh. 17,22*

*»Vater, ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast.«*

*Gebet:*

*Lieber Vater, wir schämen uns, Deine Herrlichkeit in dem, was Jesus Christus uns gezeigt hat, nicht gleich erkannt zu haben. Lasse sie uns aufleuchten und laß uns wissen, daß wir in lauter Herrlichkeit wandeln und weilen, sobald wir die Augen hier in der Gewißheit unserer Erlösung durch Golgatha geschlossen und bei Dir im Lichte aufgetan haben. Dafür danken wir alle Tage neu. Amen.*

dem Wege zum christozentrischen Glauben hilfreich sein kann.

Auch im christlichen Raume beginnt man langsam, das Thema Sterben und Tod vermehrt und von einer neuen Seite zu bewegen. Man hat Jahrhunderte lang ein »Tabu« darüber gebreitet. In den Volks- und freien Kirchen wählt man schon eh und je und auch noch heute nur zu bestimmten Anlässen wie etwa am Totensonntag oder bei Beerdigungen das Sterben als Thema einer Predigt. Es wurde viel versäumt, was letztlich das Grauen vor dem Sterben fortbestehen ließ.

Auch hier einige Sätze aus dem bereits erwähnten Buch von Johann Christoph Hampe:

»Es hätte guten Grund für die Christen gegeben, den Tod zu lieben, wenn er doch den Weg zum Reiche Gottes eröffnet, den Christus vorangegangen ist. Aber diese Haltung der ersten Christenheit ging bald verloren. Seit Augustinus wurde Sterben als Strafe und der leibliche Tod als Folge des Sündenfalles verstanden. Erst Theologen des 19. Jahrhunderts, etwa Schleiermacher und Ritschl, haben nach Jahrhunderten der Schreckenspredigten über Sterben und Tod den Gedanken gewagt, daß er für die mit Gott Versöhnten nicht mehr den Wert der Strafe habe, sondern ein Mittel der Befreiung aus dem irdischen Sein.«

Auch ich meine, wir sollten viel häufiger über die heilsgeschichtliche Bedeutung des Todes und über das eigentliche Geschehen beim Sterben im Kreise der Gemeinde Jesu Christi sprechen. Hier gilt es, et-

*Dies ist meiner Seelen Anker,  
der hält meinen Glauben fest,  
wenn mein Leib schon als ein Kranker  
sich der Fäulnis überläßt.  
Jesus lebt, so leb' auch ich,  
und mein Herr verkläret mich.*

*Philipp Fr. Hiller*

was aufzuarbeiten, was viele unserer Väter durch die Jahrhunderte hindurch verdrängt haben. Dieses Thema ist von elementarer Bedeutung für einen jeden von uns und für seine Haltung zu den wichtigsten Fragen des Lebens und Ablebens, wenn er sich allein, im Kreise seiner Familie oder in der Gemeinde damit beschäftigt.

Darum folge ich nicht ungerne der Aufforderung von Kirchen und Gemeinden oder anderen Glaubenskreisen, als Arzt über Fragestellungen wie die dieses Büchleins zu sprechen und dabei die Erkenntnis der modernen Medizin den klaren Aussagen des Wortes Gottes ein- und unterzuordnen. Dies gelingt übrigens ohne Mühe, wie immer, wenn wir den schlichten Wahrheiten Gottes uneingeschränkt zu glauben lernen.

Ich möchte das Thema in drei Punkten betrachten:

1. Was bedeuten Sterben und Tod
  - a) für den Menschen ohne biblischen Glauben,
  - b) für den biblisch glaubenden Menschen?
2. Auf welchem Boden stelle ich mich?
3. Was resultiert daraus für mein Leben?

1 a) *Was bedeuten Sterben und Tod – zunächst für den Menschen ohne biblischen Glauben?*

Die naturwissenschaftlich, biologisch orientierte Medizin von heute unterteilt zusammen mit den Geisteswissenschaften den Menschen in seine physische Existenz, also seinen Körper, und in seine